

Angelika Fehr-Olbrich

Verschwunden

Angelika Fehr-Olbrich

VERSCHWUNDEN

Edition Noëma

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1889-2

Edition Noëma

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

1.

An diesem Morgen war noch alles in Ordnung. Der Wecker klingelte wie gewohnt um 5 Uhr. In der Küche miaute Kaspar kläglich nach Futter, Torsten neben ihr schnarchte leicht. Müde schlüpfte sie in ihre Latschen und quälte sich ins Badezimmer. Dort musste alles sehr schnell gehen, die Zeit drängte, also Katzenwäsche!

In der Küche wartete Kaspar ungeduldig neben seinem sauber geschleckten Futternapf. »Nun mach schon!«, forderte sein Blick.

Nachdem das grau getigerte Tier mit dem Rest seines Lieblingsfutters – sie durfte nicht vergessen heute neues zu besorgen – und den notwendigen Streicheleinheiten – über Kopf und Rücken und besonders wichtig: unter dem Kinn – versorgt war, füllte Karla Wasser und Kaffeepulver in die Maschine.

Mechanisch fuhr sie sich durch das kurz geschnittene dunkle Haar. Mit ihrer Frisur war sie zufrieden – das Haar war schnell gewaschen, getrocknet und gekämmt und passte gut zum schmalen Gesicht mit der feinen geraden Nase. Am meisten mochte sie ihre braunen mandelförmigen Augen, die ihre Umgebung stets neugierig musterten.

Was der Tag wohl für sie bereithielt? Vielleicht gelang es ihr ja heute, an ihrem Buch (wahrscheinlich ein Krimi) weiterzuschreiben. Das hoffte sie jeden Tag. Von Tag zu Tag dringlicher. Aber bisher wollte sich keine zündende Idee einstellen. Eine schier unüberwindbare Barriere schien alles abzuschirmen. Es war zum Verzweifeln!

Karla hatte vor zwei Jahren ihr erstes – und anscheinend letztes – Buch geschrieben und veröffentlicht: einen Abenteuerroman, angeregt durch ihre früheren Reisen im südlichen und westlichen Europa.

In ihren Zwanzigern hatten sie Portugal, Spanien, Griechenland und das frühere Jugoslawien bereist und besonders Griechenland lieben gelernt. Dorthin hatte es sie immer wieder gezogen. Gemeinsam mit Torsten genoss sie das warme Wetter, bei dem man herrlich im angenehm temperierten Meer schwimmen konnte,

mochte das leichte leckere Essen und die gastfreundlichen Menschen.

Ihr Aufenthalt auf Campingplätzen führte dazu, dass sie schnell nette Leute kennenlernten, zu denen sie oft noch eine Zeitlang brieflich Kontakt hielten.

Folgerichtig war ihr Roman in Griechenland angesiedelt, wo ein abenteuerlustiger Tramper eine spannende Zeit verbrachte. Mehr oder weniger aus Spaß hatte sie ihre Geschichte an einen kleineren unbekannteren Verlag geschickt und eigentlich damit gerechnet, eine nett formulierte Absage zu bekommen. Aber dann überraschte sie die Einladung zu einem ersten Kennenlerngespräch, das unerwartet positiv verlief. Tatsächlich wurde sie beauftragt, ihren Text zu überarbeiten. Nach einigem Hin und Her war endlich Druckreife erreicht. Wie stolz sie war. Ihr Name auf einem passend gestalteten Buchdeckel (eine wilde Landschaft, im Hintergrund die untergehende Sonne). Unzählige Exemplare verkauft.

Torsten beglückwünschte sie, hielt das Ganze jedoch für eine Eintagsfliege. Inzwischen musste sie ihm wohl Recht geben. Dabei hätte sie so gern bewiesen, dass sie zur Schriftstellerin taugte. Hoffentlich passierte heute etwas, das sie in ihrer Geschichte verarbeiten konnte!

Die Kaffeemaschine gab ein letztes Gluckern von sich und blieb dann stumm. Kaspar hatte sein Frühstück beendet und drängelte an der Terrassentür. Seufzend öffnete Karla, der Kater schoss hinaus und setzte über den Zaun. Karla schlürfte genüsslich ihren Kaffee und schüttete den Rest in den Ausguss. Zehn Minuten später verließ sie fix und fertig angezogen und voller Elan das Haus.

2.

Torsten erwachte eine Stunde später und sah, dass Karla wie immer schon aufgebrochen war. Schnell sprang er in seine bequemen ausgetretenen Hausschuhe und wankte verschlafen ins Badezimmer. Dort putzte er gewissenhaft die Zähne, auf deren Weiß er stolz war, befreite sich von seinem Dreitagebart und sprang unter die Dusche. Nachdem sein schlanker Körper und die blonden stoppeligen Haare getrocknet waren, schnappte er seine Jeans und ein frisch gewaschenes Hemd und setzte sich an den schon gedeckten Frühstückstisch.

Dieser verfluchte Zeitungsjob! Nachdem es mit dem Schreiben nicht klappen wollte und sie auch noch immer keine Stelle im Schuldienst in Aussicht hatte, hatte sich Karla in den Kopf gesetzt, trotzdem ihr eigenes Geld zu verdienen, und angefangen, frühmorgens Zeitungen auszutragen. Ein mühsamer Job! Er brachte zwar nicht viel ein, lenkte aber ein wenig ab. Ohnehin wurde Karlas Laune von Tag zu Tag schlechter. Sie wurde einfach nicht damit fertig, dass sie eben keine berufsmäßige Schriftstellerin war. Zufällig hatte sie einmal Glück gehabt. Das ließ sich doch nicht beliebig wiederholen! Er war überzeugt davon, dass daraus kein Beruf werden konnte.

In finanzieller Hinsicht kamen sie auch ohne Schriftstellerei über die Runden. Seine Arbeit in der Forschungsabteilung eines Pharmaunternehmens war interessant und lukrativ. Noch hatten sie keine Kinder und mussten sich lediglich um einen munteren Kater kümmern. Das eigene Haus war so gut wie abbezahlt. Sie konnten sich sogar jedes Jahr eine größere Reise leisten. Karlas Buch hatte größtenteils damit zu tun. Ohne diese Reisen hätte es Karlas Roman niemals gegeben.

Seine Gedanken schweiften ab. Wieder landeten sie bei seinem neuesten Forschungsprojekt. Alles war streng geheim. Sein Chef bestand darauf, mit niemandem darüber zu sprechen, schon gar nicht mit jemandem aus dem privaten Umfeld. Also war er ziemlich allein mit seinen Problemen. Schon lange grübelte er über Möglichkeiten nach, bestimmte Auswirkungen eines brandneu

entwickelten Präparates zu testen. Heute Nacht war ihm etwas eingefallen! Nach einem ziemlich verworrenen Traum. Aber davon durfte seine Frau auf keinen Fall erfahren!

3.

Bei der DRANGSA war die Hölle los. Demonstranten von PRO TIER hatten die Eingänge des Pharmaunternehmens durch Sitzblockaden versperrt, sodass die Mitarbeiter gar nicht oder nur auf Schleichwegen ihre Arbeitsplätze erreichen konnten. Der firmeneigene Werkschutz schaffte es nicht, die aufsässigen Blockierer wegzutragen, und musste schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Die ging wenig zimperlich vor. Zu zweit hakten sie Männer wie Frauen unter und trugen sie unter lautem Protestgeschrei auf den Besucherparkplatz. Die wütend hoch gehaltenen Plakate (»Schluss mit Tierversuchen!«, »Tierquälerei beenden!«) rissen die Beamten gewaltsam an sich und schmissen sie achtlos beiseite. Nach einer Stunde waren die Eingänge schließlich für die emsigen Mitarbeiter geräumt.

Auch Torsten eilte genervt in Richtung Labor 2, in dem sich zurzeit sein Arbeitsplatz befand. Dort erwartete ihn schon Igor, sein im Moment einziger Mitarbeiter. Sie waren beide im gleichen Alter – also Ende 30 – und verstanden sich gut. Durch seine ruhige, geduldige Art hatte Igor stets ein offenes Ohr für die Probleme anderer Leute und wurde deshalb oft um Rat gefragt. Torsten hatte den Eindruck, dass er bei allen beliebt war. Bis auf seinen leichten Bauchansatz war Igor mit seinem Aussehen zufrieden. Den versuchte er durch regelmäßige Besuche des örtlichen Fitnessstudios zurückzudrängen. Er beneidete Torsten um seine schlanke Figur.

»Wenn diese Chaoten wüssten, an was wir gerade arbeiten, würden sie vielleicht nicht so vehement gegen Tierversuche wettern«, ereiferte sich sein Kollege. »Das kann schon sein, aber wir dürfen auf keinen Fall etwas nach draußen dringen lassen!« Das war ihnen beiden klar. Torsten überlegte, ob er Igor von seinem nächtlichen Einfall erzählen sollte. Das war nicht ungefährlich. Denn wenn davon etwas an die Öffentlichkeit dringen sollte, wären nicht nur die Tierschützer auf den Beinen. Er würde noch einmal eine Nacht darüber schlafen und sich dann entscheiden. »Lass uns die Ergebnisse der letzten Versuchsreihe noch einmal

durchgehen«, wandte er sich an seinen Mitarbeiter. »Vielleicht finden wir ja heraus, warum es bei den Ratten nicht klappt!«